

# Festlich und bewegt

## Bachs Weihnachtsoratorium in St. Stephan

Sein Wort steht wie ein Credo über seinem Werk: „Es soll aber aller Music Finis und End Ursache anders nicht, als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüts seyn. Wo dieses nicht in Acht genommen wird, da ist keine eigentliche Music, sondern ein teuflisches Geplerr und Geleyer.“ Mit seinem Weihnachtsoratorium hat Johann Sebastian Bach nicht nur diesem Ethos entsprochen, sondern der Weihnachtszeit einen unvergänglichen musikalischen Ausdruck verliehen. Kantor Patrick Fritz-Benzing bescherte am vierten Advent den Zuhörern in der Stephanskirche im Verein mit ausgewählten Solisten, der Jugendkantorei und dem Chor St. Stephan sowie der Kammerphilharmonie Karlsruhe einen festlich-bewegten Weihnachtsmoment. Unter seiner energischen und präzisen Leitung gelang eine Darstellung von exemplarischer Qualität.

Bach setzte sein Weihnachtsoratorium aus sechs Teilen zusammen, aus sechs Einzelkantaten, die auf sechs verschiedene Tage aufgeteilt wurden, die letzte an Epiphania im jeweils Neuen Jahr. Die Musik komponierte er nur zum Teil neu, zahlreiche Chöre und Arien entnahm er früheren Werken, ein zu seiner Zeit völlig übliches Parodieverfahren. In der Stadtkirche waren nun die Kantaten 1, 2, 3 und 6 kombiniert und Albert Schweitzers Einschät-

zung, dass die Zuhörer nach spätestens drei der Einzelkantaten so erschlagen seien, dass sie „die große Schönheit der Stücke nicht mehr richtig wahrnehmen“ können, fand sich durchaus nicht bestätigt.

Regina Grönegreß verlieh der Altpartie einen dunkel-samtenen, dramatisch durchwirkten Klang („Bereite dich, Zion“), die Sopranistin Ursula Benzing zeichnete sich insbesondere im 6. Teil mit ihrer akzentreichen Anklage des Herodes aus („Du Falscher...“). Bernhard Gärtner intonierte den ausgedehnten Part des Evangelisten mit tenoraler Klarheit, sehr textverständlich und leidenschaftlich deklamierend. Eine makellose Basspartie bot Claus Temps, der das solistische Vokalgeschehen volltönend und spannungsgeladen beherrschte, etwa in dem Hymnus „Großer Herr, o starker König“ in der ersten Kantate.

Der hervorragend eingestellte, zuweilen geradezu explosiv singende Chor und ein ausgezeichnet begleitendes Orchester mit strahlenden Trompeten zauberten ein opulentes Klangwerk unter der Kuppel. In der heutigen Aufführungspraxis erklingen zumeist die ersten oder letzten drei der sechs Kantaten. Das Anfügen der sechsten als Hoffnungsgruß zum Neuen Jahr passt zu dieser Zeit. Möge er in Erfüllung gehen!

Claus-Dieter Hanauer